



GASTKOMMENTAR Anita Mazzetta über die Klimakrise und das Artensterben

Retten wir das Herz der Schweizer Natur!

Mit der RhB durch die Ruinaulta zu fahren, ist für mich jedes Mal ein Highlight: Ihr Anblick fasziniert. Je nach Licht und Tageszeit, je nach Wetter und Wasser präsentiert sich diese einzigartige Landschaft anders. Nicht nur mir, auch den Touristinnen und Touristen geht es so. Sie wechseln von einer Seite zur anderen, um ja nichts zu verpassen. Sie zücken ihre Handys und stauen über diese erodierten Steilwände. Leider ist dieses Naturmonument in Gefahr – wie viele andere. Doch dazu später mehr.

Ohne die Kraft des Rheins, der sich seit Jahrtausenden durch die Bergsturzmasse windet, wäre die Ruinaulta nicht der «Grand Canyon der Schweiz». Noch heute fliesst der Rhein ungezähmt durch diese Schlucht. Der Fluss mit seinen Kies- und Sandbänken ist geschützt und steht wie die Mastrilser Auen, die Rhäzünser Rheinauen oder die Auen im Val Roseg im Bundesinventar der geschützten Auen. Diese Lebensräume wie auch Moore, Trockenwiesen und Amphibienlaichgebiete sind das Herz der Schweizer Natur. Diese Biotope beherbergen über einen Drittel aller bedrohten Tier- und Pflanzenarten.

Geht es nach dem Ständerat, sollen solche Schatzkammern unter dem Vorwand einer sicheren Energieversorgung geplündert werden. Ihr besonderer Schutz soll für neue Kraftwerke und Energieanlagen gestrichen werden. Ein Ausverkauf der Heimat – und das ganz ohne Not: Denn diese für die Natur reservierten Flächen betreffen nur rund zwei Prozent unserer Landesfläche. Zwei Prozent! Würden

wir das grosse Potenzial auf unseren Dächern, Fassaden und Infrastrukturen für die Fotovoltaik nutzen, könnten wir mehr als den gesamten aktuellen Schweizer Stromverbrauch produzieren. Ein Drittel des Stromverbrauchs liesse sich ausserdem einsparen durch Effizienzmassnahmen und ohne jegliche Komforteinbussen. Die Umweltverbände fordern seit Langem mehr Tempo und Entschlossenheit beim Ausbau der erneuerbaren Energien. Sie sind auch zu Kompromissen bereit. So haben sie zusammen mit den Kantonen und Kraftwerksbetreibern 15 Speicherseeprojekte zur vertieften Prüfung empfohlen. Diese erlauben, die Winterproduktion um bis zu zwei Terrawattstunden zu steigern und damit die Versorgungssicherheit im Winter zu stärken. Dieser Kompromiss gelang, ohne die Bestimmungen zum Schutz der Biodiversität aufzuweichen.

Im Kampf gegen die Klimakrise helfen uns die Biotope: Sie schützen vor Hochwasser und Trockenheit, reinigen das Wasser und speichern CO₂. Die Schäden, die Energieanlagen in diesen selten, artenreichen Lebensräumen der Schweiz anrichten würden, wären hingegen irreversibel und unverhältnismässig. Denn vergessen wir nicht: Neben der Klimakrise haben wir auch ein massives Artensterben, das unsere Lebensgrundlagen ebenfalls direkt bedroht. Jede dritte Art in der Schweiz ist gefährdet oder bereits ausgestorben. Beim Artenschutz sind wir europaweites Schlusslicht. Das sieht auch die Bevölkerung so: 88 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer halten den Verlust der Vielfalt

von Tier- und Pflanzenarten für gefährlich. 54 Prozent sogar für sehr gefährlich, also die Mehrheit. Gefragt sind intelligente Lösungen, die beide Krisen angehen. Auch in der Politik. Vielleicht müssen wir dafür die Weckrufe «Rettet die Rheinschlucht» und «Viva la Greina» neu aufleben lassen, um das Herz unserer Heimat zu retten.

ANITA MAZZETTA ist Geschäftsführerin des WWF Graubünden.



«Jede dritte Art in der Schweiz ist gefährdet.»